



Vor dem Eingang zum Hedwig Wangel-Heim. Auf einer Tafel steht die Aufschrift  
„Tor der Hoffnung“  
Photos: Keystone

Zwei Stunden von Berlin entfernt, bei Königswusterhausen, liegt das Gebäude, über dessen Tor die verheißungsvollen Worte winkten: Tor der Hoffnung. Dieses Tor der Hoffnung wurde vor einigen Wochen geschlossen. Man dachte unwillkürlich an die Worte des italienischen Dichters, obwohl dieser kleine Satz hier im vollen Gegensatz stand zu dem düsteren Pessimismus der Göttlichen Komödie: „Die ihr hier eintretet, laßt alle Hoffnung fahren!“ Die Schützlinge dieses Heims kamen allerdings aus einer Danteschen Atmosphäre. Es waren die Vertriebenen, die Verlassenen, die Ausgestoßenen, die von der Gesellschaft Abgestempelten. Sie hatten ein trauriges Leben hinter sich. Denn aus einer elenden Jugend, aus dem Straßenleben, aus dem Leben der Nachtlokale heraus, von Entgleisungen und Irrwegen her gelangten sie nach jahrelanger Sühne und Buße durch das Tor der Hoffnung in dieses Heim, wo sie als Gäste einer warmherzigen Frau aufgenommen wurden. Es waren die entlassenen Strafgefangenen, die Frauen, die einst in Gefängnissen oder Zuchthäusern ein Ver-